

3. Adventssonntag - Gaudete, Lesejahr C, 2021

1.Lesung –Zef 3, 14-18: Juble, jauchze, freue dich, denn Gott ist bei dir, du hast kein Unheil mehr zu fürchten, der Herr dein Gott ist in deiner Mitte. Gott freut sich, ja er jubelt über dich. Er erneuert seine Liebe zu dir, er frohlockt über dich.

2.Lesung –Phil 4, 4-7: Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal heißt es: freut euch, denn der Herr ist nahe. Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott. Und der Friede Gottes, der alle unsere Vorstellungen übersteigt, wird uns in der Gemeinschaft mit Christus bewahren.

Evangelium – Lk 3, 10-18: Der Aufruf des Johannes zur Umkehr ist bei einigen angekommen und sie wollen wissen, was sie nun tun sollen. Johannes antwortet: Wer 2 Gewänder hat, gebe eines dem, der keines hat. Wer zu essen hat, handle ebenso. Zu den Zöllnern sagte er: verlangt nicht mehr als festgesetzt ist. Zu den Soldaten sagte er: Begnügt euch mit eurem Sold, misshandelt niemand. Einige fragten sich, ob nicht Johannes der Messias sei. Aber Johannes entgegnete: Ich taufe euch nur mit Wasser. Es kommt aber einer, der stärker ist als ich. Er wird euch mit Hl. Geist und mit Feuer taufen. Er wird die Spreu vom Weizen trennen, den Weizen bringt er in seine Scheune, die Spreu verbrennt er in nie erlöschendem Feuer.

Predigt:

Heute am 3. Adventssonntag geht es im Evangelium um das, was zu dieser Umkehr, dieser Hinwendung zu Gott gehört. Wir könnten auch sagen: Wann kann Gott ankommen bei uns, in uns, in unserer Mitte? Wir könnten auch sagen: Was erwartet sich Gott von uns?, oder: Wie hat sich Gott das mit dem Menschen gedacht? Nach was sollen wir streben?

Es ist eine Übersetzung der 10 Gebote für die jeweiligen Berufsgruppen. Allgemein können wir sagen, sollen wir als Menschen miteinander teilen, gut sein miteinander. Im Frieden miteinander leben. Und wir sollen Gott die Ehre geben. Oft wird in der Bibel, wenn es um die rechte Gottesbeziehung geht, besonders auf das gute Miteinander unter uns Menschen hingewiesen. Im Alten Testament weist Gott immer wieder darauf hin, dass er auf die Armen und Rechtlosen schaut, dass sie ihm ein Anliegen sind und dass er die Gewissenlosigkeit und Härte der Menschen miteinander, mit seinesgleichen, verabscheut. Gott ist ein guter Vater aller und er möchte – wie gute Eltern -, dass die Kinder gut sind miteinander. Für ihn gibt es keine Stiefkinder, Kinder 1. oder 2. Klasse, Bevorzugte oder Hintangestellte. Schlimm ist es für ihn, wenn Menschen nicht leben können und andere dabei zuschauen, oder wenn sie sie gar ausbeuten, missbrauchen, weggestoßen.

Hier gilt das Wort Jesu von seiner Gerichtsrede im Matthäus-Evangelium: Was ihr einem meiner geringsten Brüder/Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan. Das dürfen wir ganz wörtlich nehmen. Der hl. Martin hat das erfahren bei der Mantelteilung, nach der ihm Christus im Traum erschien mit seiner Mantelhälfte. Der Apostel Paulus hat das erfahren auf dem Weg nach Damaskus als ihn Jesus fragte: Saul, Saul warum verfolgst du mich? Dabei hat er doch die Anhänger von Jesus verfolgt. Aber Jesus identifiziert sich mit den Christen, mit allen Menschen in Not. Von Gott her soll der Bruder, die Schwester zumindest genug haben, um ihr Leben in Würde fristen zu können.

Und noch etwas: wir sollen einander vergeben. Immer wieder. Ohne dem wird es nie Frieden geben auf dieser Welt. Wir dürfen und sollen sagen, was uns verletzt hat, was uns ärgert, aber immer im Hinblick auf ein neues und besseres Miteinander. Aber das Richten dürfen wir Gott überlassen. Wir müssen nicht Richter sein. Gott ist gerecht. Wir glauben nur, dass wir gerecht sind. Meist geht es uns aber nur um die eigene Gerechtigkeit, was nach meiner Meinung, zu meinem Vorteil Recht wäre.

Das sind die wesentlichen Grundpfeiler christlichen Lebens. Ohne dem ist jeder Gottesdienst eine Anfrage an mein Herz. Wie kann ich Gott die Ehre geben und so handeln? Das passt nicht zusammen. Das sind die Kerzlschlucker, Betschwestern, Frömmler: dann geht er hinaus und richtet andere aus.

Nun werden wir auf dieser Welt nicht fertig werden mit der Not der Mitmenschen und den eigenen Nöten. Was tun? Sind wir überfordert? Ja natürlich. Wenn wir das aus eigener Kraft schaffen wollen, wird das sehr schwierig. Es ist gut, Gott immer wieder um seinen Segen für das eigene Tun zu bitten. Er muss es gelingen lassen. Er muss unser Leben segnen, dass es zum Segen wird. Wir dürfen ganz getrost sein. Wir dürfen den Heilandsruf annehmen: Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid. Dieser Heilandsruf gilt auch für die Reichen und Klugen. Es tut jedem gut, wenn er sein Leben, das Gute und Schwere immer wieder bei Gott abgeben kann: Es tut gut, dann tief auszuatmen, sein Leben in Gott hinein loszulassen. Und es tut auch gut: Nicht zu perfekt sein zu wollen. Das Perfekte ist ein Streben des Egos. Da sind wir eigentlich Selbsterlöser. Da brauchen wir keinen Erlöser. Es ist gut, wenn wir Alles, was uns betrifft, segnen und ansonsten auf den Herrn vertrauen. Er muss es vollenden. Amen.